

laut & leise

Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Nr. 1, März 2012, erscheint dreimal jährlich, Jahresabonnement Fr. 20.–

Suchtprävention im Kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich



**Sucht beginnt im Alltag.
Prävention auch.**

Die Stellen für **Suchtprävention**
im  **Kanton Zürich**



Empört euch!*

Oder warum sich Empowerment jetzt bewähren muss.

Es sind drei Meldungen, die im Dezember 2011 wieder aufhorchen lassen: +++ Im Ständerat wird die Vorlage zum Präventionsgesetz mit 20 zu 19 Stimmen vor allem mit dem Argument abgelehnt, Gesundheit sei ausschliesslich Privatsache und der Staat habe sich deshalb hier herauszuhalten +++ Von den rund 60 Milliarden CHF Gesundheitskosten fliessen nur 2% (in Worten: zwei) in die Prävention und Gesundheitsförderung +++ Der Europarat kritisiert im GRECO-Bericht, dass die Parteienfinanzierung in der Schweiz weiterhin intransparent ist +++

Könnte es sein, dass es einen inneren Zusammenhang zwischen diesen drei Meldungen gibt? Schliesslich liegt der Verdacht nahe, dass in der Schweiz nicht nur Käse Rezepturen sondern auch Parteienfinanzierungen geheim sind, um die besonderen Ingredienzien zu schützen. Gesundheitskosten auf der einen Seite sind eben auch Krankheitsbehandlungs-, Therapie-, Pharmazie- und Rehabilitationsumsätze und Gewinne auf der anderen Seite. Der Gesundheits- und Krankheitssektor ist ein Milliardenmarkt. An „Patho“ wird kräftig verdient und „Saluto“ erhält als Schweigegehd die Kaffeekasse. Welches Spiel läuft hier?

Ein gemeinsamer Bezugspunkt von Gesundheitsförderung und Prävention liegt in der Konzeption des Empowerments: die Menschen stärken! Hierdurch soll zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens angestiftet werden. Aber wer bestimmt die Umstände unseres Lebens, wenn die Werbebetats von Tabakkonzernen die Präventionsbudgets ganzer Länder um das x-fache übersteigen?

* Der Titel verweist auf die gleichnamige Streitschrift von Stéphane Hessel, ein Mitautor der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, die seit letztem Jahr die ganze Welt bewegt.

War Empowerment nicht von Anfang an auch mit einer politischen Ermächtigung verknüpft? Ist die Gesundheitsförderung im Geist der Ottawa-Charta, die im letzten Jahr (un-)heimlich,

Ein gemeinsamer Bezugspunkt von Gesundheitsförderung und Prävention liegt in der Konzeption des Empowerments: die Menschen stärken!

still und leise ihren 25. Geburtstag gefeierte, nicht auch ein gesellschaftspolitisches Konzept?

Wenn Netzwerke der Gesundheitsförderung mehr sein sollen, als Selbsthilfegruppen von Gutmenschen, dann sollten sich diese Bündnisse der „Empowerten“ jetzt auch politisch bewähren – in einem anwaltschaftlichen Eintreten gegen die (weitere) Ökonomisierung von Bildung und Gesundheit.

Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen! Lasst euch nicht Abspeisen mit Alibiressourcen und Kleinstmandaten, lasst euch nicht mit Abenteuerspielen und Ernährungspyramiden gegen die Macht multinationaler Pharma-, Tabak- und Lebensmittelgoliaths vorführen. Empört euch – aber laut statt leise!

Siegfried Seeger, freier Bildungsreferent für Gesundheitsförderung und Schulentwicklung und kritischer Freund der Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen.

IMPRESSUM

laut & leise Nr. 1, März 2012

Herausgeber: Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Zuschriften: info@suchtprevention-zh.ch

Redaktions- und Produktionsleitung: Brigitte Müller, www.muellertext.ch

Redaktionsteam: Myshelle Baeriswil (Vorsitz), Cristina Crotti, Barbara Meister, Peter Trauffer

Mitarbeiter/innen dieser Nummer: Emilie Achermann, Larissa Hauser, Regula Nussbaumer, Siegfried Seeger, David Steinbeck

Fotos: Roberto Ceccarelli

Gestaltung: Fabian Brunner, fabian.brunner@bluewin.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, Stäfa

Bezug von weiteren Exemplaren: Sekretariat Zürichsee Druckereien AG, Tel. 044 928 53 24

Abonnement: Fr. 20.– jährlich (freiwillig). Bestellen bei: Sekretariat Zürichsee Druckereien AG, Tel. 044 928 53 24

Adressänderung und Abbestellung: Zürichsee Druckereien AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa oder nsuter@zsd.ch

Die Beiträge und die Fotos in diesem «laut & leise» geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Diese muss nicht mit der Meinung des Herausgebers, der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, übereinstimmen.

INHALT

Aufwand mit Gewinn

Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
Zürich Seite 5

Wichtig ist, dass alle am gleichen Strick ziehen

Interview mit Larissa Hauser, Suchtpräventionsstelle
Winterthur Seite 6

ich – du – wir

Interview mit David Steinbeck, Schulleiter der
Primarschule Nürensdorf Seite 9

Ein Teamplayer mit Profil

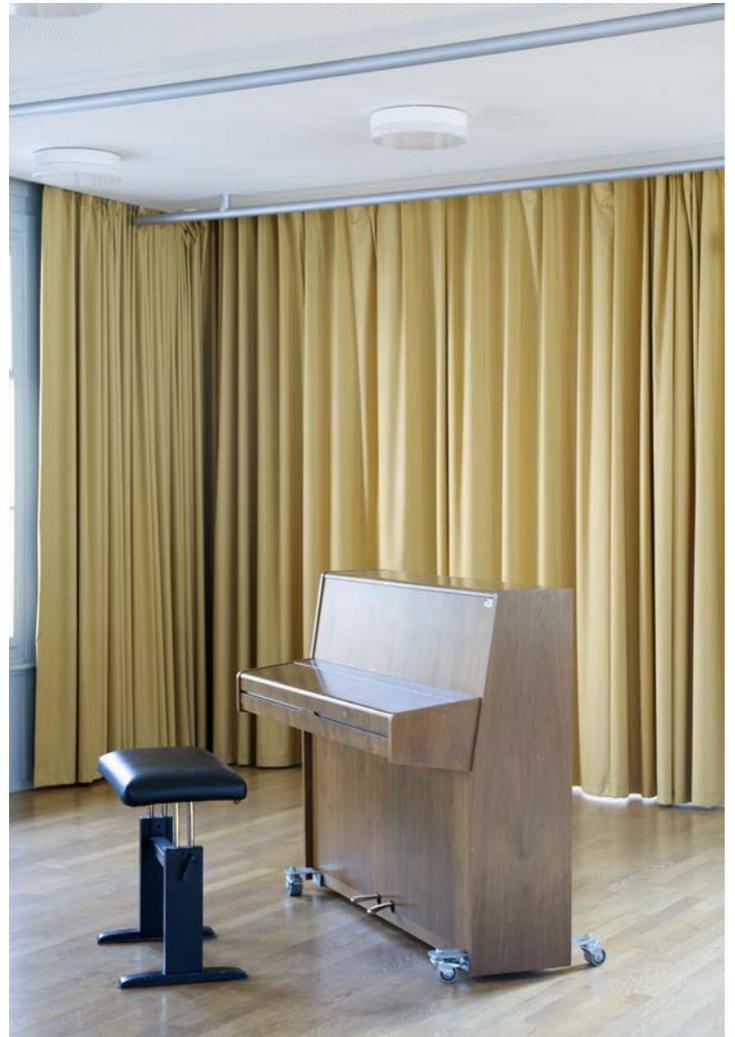
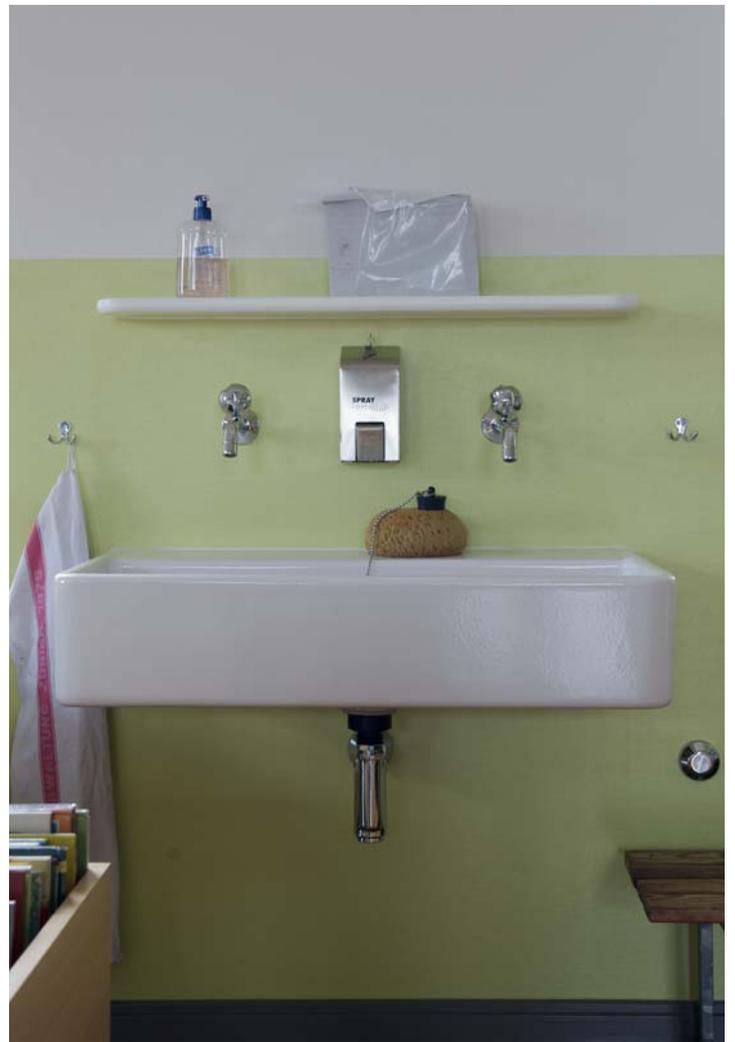
Weiterbildung zur Kontaktlehrperson Seite 13

Mediothek

Büchertipps Seite 14

Adressen

Das komplette Verzeichnis der Stellen für
Suchtprävention im Kanton Zürich Seite 15



Aufwand mit Gewinn

Schulen sind ein wichtiger Partner bei der Vermittlung von Suchtprävention. Das Kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich für die Volksschule kennt effektive Werkzeuge, damit die Schulen keine Feuerwehübungen wegen Sucht- und anderen Problemen durchführen müssen. Netzwerk-Schulen wissen um den Wert eines gesunden und angenehmen Schulklimas.

Text: Peter Trauffer, Redaktion: Brigitte Müller

Es war einmal: Zur Zeit der offenen Drogenszenen am Platzspitz und am Letten war man sich quer durch alle Parteien und Professionen einig, dieses Elend wollen wir nie wieder haben, dem müssen wir vorbeugen. Ein engmaschiges Netz von regionalen Suchtpräventionsstellen wurde im Kanton Zürich geschaffen. In der Folge wurden an den Schulen Tausende von Vorträgen über Sucht und Drogen gehalten und alle erdenklichen Arten von Aktionen im Klassenverband durchgeführt. Bis die Forschung herausfand, dass man damit nicht die erwünschten Ziele erreichen: Wirksame Suchtprävention sei nicht das Ergebnis einzelner Präventionskonzepte oder isolierter Aufklärungsprogramme, sondern die besten Erfolge erziele man mit ganzheitlichen Interventionen, die gleichzeitig Schulklasse, Schulorganisation und das heimische Umfeld einbeziehen. Schön, dass man das nun wusste - aber wie umsetzen?

Ein Glücksfall

1993 haben die WHO, der Europarat und die Europäische Kommission das „Europäische Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen“ (ENHPS, heute Schools for Health in Europe, SHE) lanciert, an dem sich die Schweiz neben 42 anderen Ländern beteiligte. Das grosse Interesse der Schulen hat zur Gründung von inzwischen 16 kantonalen Netzwerken geführt. Die Trägerschaft für das Zürcher Volksschulnetzwerk haben 2006, einer langjährigen Tradition der Zusammenarbeit folgend, die Pädagogische Hochschule und die Stellen für Suchtprävention übernommen. Als Grundsatz gilt noch heute: Schulen, die Gesundheitsförderung strukturiert und ressourcenorientiert angehen möchten und bereit sind, sich auf einen Entwicklungsprozess einzulassen, können sich dem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen anschliessen. Das Netzwerk unterstützt Schulen dabei, sich unter Mitwirkung aller Betei-

ligten zu einer Organisation zu entwickeln, die gesundes Lehren und Lernen ermöglicht. Zudem ist eine europaweit abgestützte Organisation, welche die Gesundheit in der Organisation Schule fördert, ein optimaler Partner, um Prävention nach aktuellem Stand der Forschung wirksam umzusetzen.

Jede Schule ist speziell und einzigartig. Aber viele Schulen stehen vor ähnlichen Problemen. Das Rad muss nicht in jeder Schule neu erfunden werden. Netzwerkschulen können dank einem regelmässigen Austausch und ihrer Vernetzung informell voneinander lernen und neue Ideen entwickeln.

Wie funktioniert das Netzwerk?

Für den Beitritt muss eine Schule sechs Voraussetzungen erfüllen: Sie muss in einer Standortbestimmung den Entwick-

len an, schreibt den „Zürcher Preis für Gesundheitsförderung in der Schule“ aus und ist für die Koordination des Netzwerks zuständig.

Ein unnötiger Mehraufwand?

Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes, geleitete Schulen, Vorgaben zur Qualitätsentwicklung – und nun noch der Aufwand für das Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen? Kann man sich das nicht sparen? Kann man natürlich und vergibt sich damit eine Chance: Im kantonalen Handbuch über Schulqualität werden Qualitätsansprüche an die Schule und den Unterricht beschrieben. Es werden darin Qualitätsmerkmale definiert, welche von der Fachstelle für Schulbeurteilung überprüft werden. Schulen im Netzwerk sind Schulen, die den Aufwand nicht gescheut haben, früh-

Wirksame Suchtprävention ist nicht das Ergebnis einzelner Präventionskonzepte oder isolierter Aufklärungsprogramme, sondern die besten Erfolge erziele man mit ganzheitlichen Interventionen, die gleichzeitig Schulklasse, Schulorganisation und das heimische Umfeld einbeziehen.

lungsbedarf definieren und mindestens zwei Ziele für die Arbeit der nächsten Jahre festlegen. Zudem wählen sie eine Projektgruppe, bestimmen eine sogenannte Kontaktlehrperson und regeln deren Teilnahme an den zwei Erfahrungsaustausch-Treffen und einer Weiterbildungs-tagung pro Jahr. Weiter bedarf es der Zustimmung der Mehrheit des Kollegiums, der Schulleitung und der Schulbehörde. Jede Netzwerkschule dokumentiert alle drei Jahre eines ihrer Projekte.

Die regionalen Suchtpräventionsstellen übernehmen kostenlos die Koordination sowie Beratung und Begleitung der Projekte vor Ort. Die Pädagogische Hochschule bietet unentgeltlich die Weiterbildungstagung für die Kontaktlehrperso-

zeitig und freiwillig in die Optimierung der Schulqualität zu investieren. Sie schneiden in der Regel bei der Schulevaluation mit guten Noten ab.

Zentral ist das Schulklima

Akute Fälle von Sucht, Suizid, Amok, Mobbing etc. verursachen an Schulen neben persönlichem Leid, öffentliches Aufsehen, Proteste von Eltern, negative Presse, ein schlechtes Image, vor allem einen erheblichen Verschleiss an menschlichen Ressourcen für die nicht enden wollenen Aufräumarbeiten. 1999 erforschte Prof. Dr. med. Jean-Claude Vuille die Gesundheitsteams an den Berner Schulen auf ihre Wirksamkeit betreffend Tabak,

Alkohol und Drogen und konnte feststellen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen einem guten Schulklima und dem verminderten Konsum von Suchtmitteln besteht. Und der Bericht Landert zur «Frühintervention bei suchtgefährdeten Schüler/innen an den Zürcher Oberstufenschulen» (2006) zeigte: Schulen im Netzwerk sind generell besser gerüstet, um Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig geeignete Massnahmen zu ergreifen.

Der Wandel als Konstante

Das Netzwerk kann auf eine langjährige Geschichte zurückschauen. Ein Viertel der Schulen im Kanton Zürich haben sich auf den Weg zur «gesunden» Schule gemacht. Seit der Einführung des Netzwerks hat sich die Schule grundlegend verändert. Leitbild, Schulprogramm, Schulqualität sind Pflicht geworden. Manche Innovationen, die im Netzwerk als Novum angelegt waren, sind heute Normalfall geworden.

Die Steuergruppe des kantonalen Netzwerks ist bestrebt, die Organisation laufend an die aktuelle Realität der Volksschule anzupassen. Die Möglichkeit der Integration von Entwicklungsschwerpunkten ins Schulprogramm ist weitgehend realisiert.

Sekundarstufe II

Das Kantonale Netzwerk für Gesundheitsfördernde Schulen auf der Sekundarstufe II besteht seit 2003. Aktuell sind 7 Berufsfachschulen, 6 Mittelschulen und eine Berufswahlschule Mitglied des Netzwerkes. Die Netzwerkschulen setzen neben der Suchtprävention zusätzlich den Schwerpunkt Gesundheitsförderung und sind ähnlich organisiert wie jene der Volksschule. Auf der Sekundarstufe II wechselt der Status der Schulen jedoch nach drei Jahren nicht, sie bleiben Programmschulen. Neu initiieren Netzwerkschulen vermehrt Projekte, welche auf die Zielgruppe der Lehrpersonen ausgerichtet sind und dem Thema Nachhaltigkeit mehr Platz einräumen.

Kontakt: Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen auf der Sekundarstufe II, Fachstelle Suchtprävention Mittelschulen und Berufsbildung, Postfach, 8090 Zürich, infosuchtprevention@mba.zh.ch

Wichtig ist, dass alle am gleichen Strick ziehen

Innerhalb des Kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen übernehmen Fachpersonen der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich wichtige Aufgaben und sind der konstante Ansprechpartner für die Schulen. Larissa Hauser von der Suchtpräventionsstelle Winterthur berichtet über ihre Zusammenarbeit mit den Schulen.

Text: Brigitte Müller

laut & leise: Sie arbeiten regelmässig mit Schulen rund um Winterthur zusammen. Welche Schwierigkeiten und Probleme werden Ihnen immer wieder genannt?

Larissa Hauser: Ich stelle immer wieder fest, dass die Schulen oft mit vielen Herausforderungen konfrontiert sind. In den letzten Jahren mussten Reformen und die Vorgaben des neuen Volksschulgesetzes umgesetzt werden. Gleichzeitig belasten Sparmassnahmen,

den werden. Ich mache immer wieder die Erfahrung, wenn die Mehrheit des Teams nur halbherzig hinter dem Netzwerk und den Projekten steht oder nur das Erlangen des Labels «Gesundheitsfördernde Schule» Grund ist mitzumachen, die Projekte letztendlich nicht richtig vom Fleck kommen. Die Kontaktlehrperson kann das Thema nicht alleine nachhaltig in der Schule platzieren. Bemerke ich während der Zusammenarbeit mit einer Schule, dass die Motivation innerhalb

Das Interesse der ganzen Schule, insbesondere der Kontaktlehrperson an der Gesundheitsförderung und der Präventionsarbeit sind die Grundvoraussetzung. Dann ist sehr wichtig, dass sorgfältig mit der Schule abgeklärt wird, welche Bedürfnisse vorhanden sind.

die spürbar werden bei sehr grossen Klassen oder dem Mangel an genügend Personal. So fehlen beispielsweise für die Umsetzung der integrativen Förderung Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Andererseits sind die Schulklassen oft sehr heterogen zusammengesetzt und zur Kernaufgabe gehören neben dem Unterricht auch ein Erziehungsauftrag sowie Elterngespräche.

laut & leise: Welches sind die wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiche und nachhaltige Projekte innerhalb des Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen?

Hauser: Das Interesse der ganzen Schule, insbesondere der Kontaktlehrperson an der Gesundheitsförderung und der Präventionsarbeit sind die Grundvoraussetzung. Dann ist sehr wichtig, dass sorgfältig mit der Schule abgeklärt wird, welche Bedürfnisse vorhanden sind. Es muss ein gemeinsamer Konsens gefun-

des Teams nicht vorhanden ist, dann ist es schon vorgekommen, dass ich einer Schule den Austritt aus dem Netzwerk empfohlen habe.

laut & leise: Sie betreuen Schulen, die im Netzwerk mitmachen. Worin bestehen dabei Ihre Aufgaben?

Hauser: Zeigt eine Schule Interesse, dann ist meine erste Aufgabe, dass ich das Netzwerk vorstelle sowie die Organisation und das Vorgehen erkläre. Entscheidet sich die Schule zum Beitritt, dann organisiere und leite ich die erste Impulsveranstaltung mit dem ganzen Lehrpersonenteam, an der – in einem partizipativen Prozess – die Ziele für die nächsten drei Jahre festgesetzt werden. Dabei ist mir ein grosses Anliegen, dass wir nicht alles auf den Kopf stellen, sondern wo möglich die vorhandenen Strukturen nutzen und bereits aktuelle Themen aufgreifen.

laut & leise: Wie geht es nach der Impulsveranstaltung weiter?

Hauser: Nach diesem halbtägigen Workshop kann das Programm schriftlich erstellt werden und die Kontaktlehrperson wird die von der Pädagogischen Hochschule durchgeführte Ausbildung absolvieren. Schon während der Ausbildung geht es in der Schule an die Umsetzung der Projekte.

laut & leise: Welche Betreuung bieten Sie dafür an?

Hauser: Auf Wunsch begleite ich die Projektgruppe bei der Umsetzung des erstellten Programms, unterstütze sie beim Schreiben von Projektberichten und vermittele bei Bedarf Lehrmaterial oder Fachpersonen. Ich bin für die Schule von Beginn bis zum Ende die konstante Ansprechperson. Bei konkreten Suchtpräventionsprojekten begleite ich die Schule enger, beispielsweise bei der Erarbeitung eines Früherkennungs- und Frühinterventionskonzeptes.

laut & leise: Warum braucht es Kontaktlehrpersonen?

Hauser: Es braucht jemanden, der innerhalb des Teams darauf achtet, dass die gesteckten Ziele wirklich umgesetzt werden. Jemand also, der dem Thema Sorge trägt und schaut, das es im Schulalltag nicht verloren geht. Wenn die Kontaktlehrperson es zudem immer wieder schafft, die Notwendigkeit und bestenfalls auch die Begeisterung für die Projekte zu vermitteln, dann zeigt die Arbeit Wirkung.

laut & leise: Wer ist besonders als Kontaktlehrperson geeignet?

Hauser: Eine Kontaktlehrperson sollte ein ehrliches Interesse an den Themen (Sucht-)Prävention und Gesundheit mitbringen. Dann ist ganz wichtig, dass diese Person gut im Lehrerteam integriert ist und ihre Anliegen auf Respekt stossen. Es zeigt sich auch, dass Fachlehrpersonen, die weniger oft an der Schule arbeiten, es meistens schwerer haben, da sie wegen ihrer Abwesenheit zu weit weg sind vom Team. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist, dass die Kontaktlehrperson gut mit der Schulleitung zusammenarbeiten kann und von ihr unterstützt wird.

laut & leise: Welche Schwierigkeiten können Kontaktlehrpersonen bei der Ausführung ihres Auftrages antreffen?

Hauser: Wenn die sogenannte Chemie mit der Schulleitung nicht stimmt, dann wird es schwierig, ebenso wenn die Unterstützung der Projektgruppe und des

Teams fehlt. Wenn das Lehrerteam nicht motiviert ist und einzelne Personen Abmachungen nicht einhalten oder sich quer stellen, kann das sehr energieraubend sein.

laut & leise: Wie können Sie die Kontaktlehrpersonen unterstützen?

Hauser: Eine grosse Unterstützung ist sicher die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule, bei der die Kontaktlehrperson viel über Projektmanagement lernen. Bei der Umsetzung der Projekte

Ich bin für die Schule von Beginn bis zum Ende die konstante Ansprechperson. Bei konkreten Suchtpräventionsprojekten begleite ich die Schule enger, beispielsweise bei der Erarbeitung eines Früherkennungs- und Frühinterventionskonzeptes.

stehe ich jederzeit als Ansprechperson zur Verfügung. Oder ich vermittele Tipps zu Lehrmitteln, mit denen man im Schulunterricht Themen zur Prävention- und Gesundheit erarbeiten kann.

laut & leise: Sie erwähnten die Arbeit einer Projektgruppe. Welche Funktion übernimmt diese Steuergruppe?

Hauser: Die Steuergruppe setzt sich aus vier bis fünf Personen zusammen und hat die Aufgabe, die Kontaktlehrperson zu unterstützen und sie übernimmt auch konkret Arbeiten, die zur Durchführung der formulierten Projekte notwendig sind. Optimal ist, wenn die Schulleitung in dieser Projektgruppe mitwirkt.

laut & leise: Was passiert nach dem Ablauf der dreijährigen Projektarbeit?

Hauser: In gewisser Weise wiederholen sich die Schritte. Es braucht wieder einen Mehrheitsentscheid, eine Lehrperson übernimmt freiwillig die Aufgaben der Kontaktlehrperson, bei einer Impulsveranstaltung werden die neuen Ziele definiert und die Steuergruppe organisiert wieder die Projekte. Selbstverständlich werden die Projekte der letzten drei Jahre analysiert, um daraus Schlüsse zu ziehen, was hatte Erfolg und was könnte man noch besser machen.

laut & leise: Welchen Stellenwert haben die Suchtpräventionsstellen innerhalb des Netzwerkes?

Hauser: Die Fachleute der Suchtpräventionsstellen arbeiten seit mehr als 25 Jahren mit den Schulen zusammen. Schulen sind oft recht geschlossene Systeme und es ist deshalb nicht so einfach, den Kontakt mit ihnen aufzubauen. Das Netzwerk Gesundheitsfördernde Schule kann über

die Suchtpräventionsstellen die bewährte Verbindung zu den Schulen nutzen und musste am Anfang dafür nicht eine neue Organisation aufbauen.

laut & leise: Können Sie uns Beispiele von Suchtpräventions-Projekten nennen, die Netzwerk-Schulen durchführen?

Hauser: Aus vielen Beispielen möchte ich zwei Projekte nennen. An einer Sekundarschule wird jedes Semester ein halber Präventionstag durchgeführt, an

dem Suchtpräventionsthemen behandelt werden. Und die Primarschule in Winterthur, die den 1. Zürcher Preis im Frühjahr 2011 erhielt, beschäftigt sich ebenfalls mit Themen der Suchtprävention im Unterricht.

laut & leise: Sie arbeiten auch mit Schulen ausserhalb des Netzwerkes zusammen. Stellen Sie bei der Zusammenarbeit Unterschiede zwischen den Schulen im und ausserhalb des Netzwerkes fest?

Hauser: Schulen sind sehr unterschiedlich und deshalb kann ich nicht sagen, es bestehe ein genereller Unterschied. Ob im Netzwerk oder nicht, der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit des ganzen Teams sind ebenso wichtig wie die Haltung, die eine Schule hat. Werden präventive und gesundheitsfördernde Aspekte wirklich gelebt, dann entsteht eine Qualität, die Wirkung zeigt.

Larissa Hauser arbeitet seit zwei Jahren bei der Suchtpräventionsstelle Winterthur und ist verantwortlich für das Ressort Schulen. Vor ihrem Studium in Arbeits- und Organisationspsychologie unterrichtete sie mehrere Jahre auf der Primar- und Sekundarstufe.

Brigitte Müller, Texterin und Redaktionsleiterin laut & leise, stellte die Fragen.

WILLKOMMEN



ich – du – wir

In Nürens Dorf ist David Steinbeck als Schulleiter des Kindergartens und der Primarschule für die operative Führung verantwortlich. Er und sein Team verstehen die Schule als Lebensraum, wo man neben der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten auch den Gemeinschaftssinn fördern kann. Die Teilnahme am Netzwerk für Gesundheitsfördernde Schulen unterstützt zusätzlich die Ziele und Anliegen der Primarschule Nürens Dorf.

Text: Brigitte Müller

laut & leise: Wie ist der Kindergarten und die Primarschule in Nürens Dorf organisiert?

Steinbeck: Unsere Schülerschaft kommt aus sehr unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen. Die Schuleinheit «Primar und Kindergarten Nürens Dorf» vereint unter einem gemeinsamen Dach zwei Schulhäuser und fünf Kindergärten. In den letzten Jahren sind wir durch Weiterbildung, fachlichen Austausch und Auseinandersetzung, sicher auch durch gemeinsame Strukturen und eine Schulleitung zusammengewachsen. Gerade die Erarbeitung eines Leitbildes und die Schulentwicklungsprozesse haben viele Türen geöffnet, Kooperationen initiiert, gestärkt und weiterentwickelt. Die dennoch ausgeprägten Schulhauskulturen und das durch den Waldkindergarten erweiterte Angebot tragen zur pädagogischen Vielfalt bei und werden als grosse Bereicherung erlebt.

laut & leise: Welche Probleme kennen Sie in Ihrer Schulgemeinde?

Steinbeck: Generell bemerke ich, dass innerhalb der Familie – meistens mit zwei Kindern – die Individualisierung, die wir in unserer Gesellschaft seit längerem beobachten, auch gelebt wird. Wichtig ist, dass die Kinder die Schule erfolgreich absolvieren. Soziale Kompetenzen wie der Umgang mit anderen Mitmenschen, Rücksicht nehmen, Respekt entwickeln, die Auseinandersetzung mit der Gemeinschaft in Verbindung mit dem eigenen Ich, das Bewältigen von Konflikten – all dies kann oft nur noch in der Schule gelebt und gelernt werden. Deshalb ist das soziale Lernen ein wichtiges Schulthema geworden.

laut & leise: Warum ist Ihre Schule dem Netzwerk beigetreten?

Steinbeck: Als Mitglied des Netzwerkes sind wir verpflichtet, Strategien zu entwickeln und anhand von Projekten umzusetzen, bei denen die Gesundheitsförderung und die Prävention im Zentrum

stehen. Damit einher geht eine engere Zusammenarbeit mit der regionalen Suchtpräventionsstelle, was auch bedeutet, dass unsere Projekte fachlich unterstützt werden. Diese Wissensvermittlung ist ein relevanter Vorteil, von dem wir zusätzlich durch die Ausbildung einer Kontaktlehrperson an der Pädagogischen Hochschule sowie durch den Austausch mit anderen Schulen profitieren.

laut & leise: Warum sind Ihnen und Ihrem Team Gesundheitsförderung und Prävention überhaupt wichtig?

Steinbeck: Erstens ist Gesundheit ein Grundbedürfnis des Menschen und in der Schule treffen sich so viele Menschen, Kinder zwischen 4 bis 16 Jahre, Eltern, Lehrpersonen und andere Fachkräfte, die alle gesund sein und sich wohlfühlen möchten. Zweitens können in der Familie gesundheitliche Themen oder Suchtprävention höchstens situativ angegangen werden, beispielsweise wenn man plötzlich merkt, dass der eigene Sohn oder

das Feuer für das gesamte Projekt Gesundheitsförderung in sich tragen und immer wieder entfachen. Sie ist Auskunftsperson für ihre Kolleginnen und Kollegen, unterstützt zusammen mit der Steuergruppe die Projekte und pflegt den Austausch mit den anderen Schulen. Viele Aufgaben der Kontaktlehrpersonen sind innerhalb des Netzwerkes genau beschrieben. In unserem Fall habe ich, nachdem unsere Kontaktlehrperson nicht mehr bei uns arbeitet, diese Aufgabe übernommen. Ich bin heute sehr zufrieden mit dieser Lösung, weil mir die Ausbildung interessante und wertvolle Inputs brachte. Ich betrachte unsere Schule heute viel gesamtheitlicher als früher.

laut & leise: Wie hat sich Ihr Team konkret organisiert?

Steinbeck: Zur Organisation der Projekte haben wir eine Steuergruppe gebildet, wie vom Netzwerk verlangt. In dieser Steuergruppe sind wir zu siebt. Wir tref-

Unser erstes Projekt hiess «ich – du – wir», das zum Ziel hatte, die auch vom neuen Volksschulgesetz verlangte Partizipation umzusetzen. Für dieses Projekt wurden wir übrigens mit dem Netzwerk-Preis ausgezeichnet.

die eigene Tochter kiffte. In der Schule behandeln wir viel früher und strukturierter Themen rund um die Gesundheit und Suchtprävention, die sich im Schulalltag und Unterricht auch vielseitig einbauen lassen. Über die geforderte Elternmitarbeit können wir diese Themen zudem zuhause bei den Kindern platzieren. So haben wir beispielsweise beim Projekt über Neue Medien sehr konkret mit den Eltern zusammengearbeitet.

laut & leise: Welche Funktion übernimmt die speziell ausgebildete Kontaktlehrperson an Ihrer Schule?

Steinbeck: Die Kontaktlehrperson sollte

fen uns zirka zehn Mal im Jahr zu einer Sitzung von ungefähr zwei Stunden. Wir sind ein gut eingespieltes Team, sodass wir schnell und effektiv arbeiten können. Beim letzten Projekt über die Neuen Medien konnten wir bereits an der zweiten Sitzung den genauen Ablauf aller Projektelemente organisieren.

laut & leise: Welche Projekte haben Sie im Netzwerk durchgeführt oder sind momentan aktuell?

Steinbeck: Unser erstes Projekt hiess «ich – du – wir», das zum Ziel hatte, die auch vom neuen Volksschulgesetz verlangte Partizipation umzusetzen. Für die-

ses Projekt wurden wir übrigens mit dem Netzwerk-Preis ausgezeichnet. Dann verwirklichten wir das Projekt über den Umgang mit den Neuen Medien. Dieses Jahr möchten wir uns mit dem Thema «Gemeinsam sind wir stark» beschäftigen.

laut & leise: Partizipation ist an Ihrer Schule wichtig. Wie haben Sie diese Aufgabe konkret umgesetzt?

Steinbeck: Auf der Schulebene gibt es die Schüler/innen-Voll-Versammlung (SVV). Auf der Klassenebene den Klassenrat, klassenübergreifende Projekte sowie Präventionsprojekte im Klassensystem. Auf der Unterrichtsebene möchten wir ein partizipatives Lernarrangements, ein selbstgesteuertes und eigenständiges Lernen sowie das altersdurchmischte Lernen fördern. Und nicht zu vergessen, wir berücksichtigen auch die individuelle Ebene. Da ist uns die Selbstwahrnehmung, die Selbstbeurteilung sowie Standortgespräche mit Zielvereinbarungen wichtig. Wir haben ein ausführliches Reglement, was wir unter Partizipation verstehen und wie wir sie organisiert haben.

laut & leise: Können Sie erklären, wie Sie die Schüler/innen-Vollversammlung (SVV) organisiert haben?

Steinbeck: In der SVV treffen sich alle Schülerinnen und Schüler eines Schulhauses zum gemeinsamen Austausch und zum Erarbeiten von Entscheidungen. Sie beginnt und endet im Plenum. Nach einer Einführung ins Thema arbeiten immer 12 Schüler/innen in altersgemischten Gruppen an einem Gruppenauftrag. Die Gesprächsleitung wird von einem Erwachsenen übernommen. Es werden verschie-

Die Schülerinnen und Schüler lernen sich klassenübergreifend kennen, was das Wir-Gefühl und somit das Gesamtsystem Schule stärkt.

dene aktuelle Themen besprochen, die viele interessieren. Pro Jahr finden 4 Vollversammlungen an einem Vormittag von 10 bis 11.40 Uhr statt. Es gibt eine SVV-Vorbereitungsgruppe mit je einem oder zwei Delegierten pro Klasse. Diese Gruppe ist verantwortlich für die Vor- und Nachbereitung einer SVV. Diese Gruppe wird von einer Lehrperson und dem Schulsozialarbeiter unterstützt. Die Mitglieder dieser Vorbereitungsgruppe moderiert teilweise auch die SVV.

laut & leise: Warum machen Sie diese SVV und welches sind konkrete Ergebnisse?

Steinbeck: Zuerst möchte ich betonen, dass ich von der gesamten Partizipation und im Speziellen von der SVV sehr begeistert bin. Wir haben ja eingangs besprochen, dass die Schule ein wichtiger Ort für soziales Lernen ist. Genau dies geschieht mit diesen Instrumenten. Die

Wir konnten innerhalb des Netzwerks Gesundheitsfördernde Schulen Projekte realisieren, die wir im Rahmen des neuen Volksschulgesetzes ebenfalls angehen mussten. Der Vorteil war, dass wir diese Arbeit frühzeitig und erst noch mit Unterstützung der Suchtpräventionsstelle durchführen konnten.

Schülerinnen und Schüler lernen sich klassenübergreifend kennen, was das Wir-Gefühl und somit das Gesamtsystem Schule stärkt. Und sie lernen, wie ein demokratischer Prozess abläuft, denn sie können ihre Anliegen einbringen und gemeinsam dafür Lösungen finden. Vor allem profitieren auch die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe viel. Sie lernen verhandeln, Verantwortung übernehmen und das Auftreten vor vielen Leuten.

laut & leise: Ihre Schule hat klare Vorstellungen, wie Eltern mitwirken sollen. Warum ist Ihnen die aktive Teilnahme der Eltern wichtig?

Steinbeck: Die Elternmitwirkung ist im neuen Volksschulgesetz ein Auftrag. Ich meine, dass Eltern und die Schule viele gemeinsame Themen kennen und beide sich für das Wohl des Kindes einsetzen. Am Projekt über die Neuen Medien kann ich Ihnen diese Tatsache klar aufzeigen. Einerseits brauchen die Kids den Computer vor allem zuhause, wir Lehrpersonen können also weder eine Kontroll- noch Hilfefunktion ausüben. Immer wieder stellen wir fest, dass gerade viele Eltern aus einem bildungsfernen Umfeld denken, dass ein Computer per se einfach gut für ihr Kind ist. Deshalb haben solche Kinder meistens einen eigenen Computer im Zimmer. Über die vielen Probleme, die im Gebrauch eines Computers auftreten können – beispielsweise der leichter Zugriff auf Pornografie oder Gewalt wie auch ein zeitlich zu langer Medienkonsum – sind sich die Eltern gar nicht bewusst. Während unserem Projekt vermittelten wir den Eltern Wissen über die Neuen Medien und versuchten, eine gemeinsame Haltung im Umgang damit zu erarbeiten.

laut & leise: Wie beurteilen Sie den Arbeitsaufwand für die Projekte im Verhältnis zum Gewinn?

Steinbeck: Wir konnten innerhalb des Netzwerks Gesundheitsfördernde Schulen Projekte realisieren, die wir im Rahmen des neuen Volksschulgesetzes ebenfalls angehen mussten. Der Vorteil war, dass wir diese Arbeit frühzeitig und erst noch mit Unterstützung der Sucht-

präventionsstelle durchführen konnten. So gesehen war und ist der Aufwand für das Netzwerk gering. Den sogenannte «Papierchram», eine Evaluation vorbereiten, die Unterlagen eines Projektes oder die Wettbewerbs-Dokumente bereitstellen, wird von mir oder Mitgliedern der Steuergruppe ausgeführt. Für mich sind solche Schreibebeiten keine Strafarbeit: Im Gegenteil, ich mach das sehr gerne.

laut & leise: Stellen Sie Veränderungen fest, seit Ihre Schule im Netzwerk aktiv tätig ist?

Steinbeck: Ja, denn wegen der Teilnahme am Netzwerk konnten wir Ressourcen freisetzen, um Gesundheitsförderung und Suchtprävention in einem verbindlichen Rahmen durchzuführen. Wenn es am Anfang sicher noch Leute gab, die skeptisch waren, ist heute die Projektarbeit innerhalb des Netzwerks für Gesundheitsfördernde Schulen sehr akzeptiert. Deshalb haben wir uns für weitere drei Jahre des Mitmachens entschlossen.

laut & leise: Wenn das Schulklima optimal ist, welche Wirkung hat dies auf Probleme wie Gewalt und Sucht?

Steinbeck: Es könnte die Hypothese aufgestellt werden, dass eine «gesunde» Schule keine solche Probleme kennt. Nur auch an einer idealen Schule ist es wie im Leben. Läuft alles optimal, kann irgendetwas passieren und das schöne Gleichgewicht wird gestört. Ich meine, ein gutes Schulklima ist ein kostbares Gut, das man sich tagtäglich erarbeiten muss. Es gibt aber viele Instrumente wie beispielsweise unsere SVV, die für die Gemeinschaft sehr förderlich sind.

laut & leise: Wie entscheidend ist die Zusammenarbeit mit der regionalen Suchtpräventionsstelle Unterland?

Steinbeck: Wir erhalten von der Suchtpräventionsstelle eine grosse Unterstützung, sei es durch fachliches Wissen, Kontakten zu Fachleuten als auch finanziell.

laut & leise: Verfügt Ihre Schule ein Konzept für Frühinterventionen im Sinne der Suchtprävention?

Steinbeck: Wir verfügen über diverse Instrumente, die in den Grundzügen dem Konzept der Frühintervention entsprechen. Wir möchten aber im kommenden Projekt «Gemeinsam sind wir stark» dieses Thema konkreter angehen.

laut & leise: Welche Unterstützung erfahren Sie innerhalb des Netzwerkes?

Steinbeck: Die Unterstützung des Netzwerkes ist ja ein wesentlicher Grund, warum wir mitmachen. Die Tagung bringt viele wertvolle Impulse, ebenso die Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle. Auch die Treffen mit anderen Kon-

taktlehrpersonen aus der Region sind mir sehr wichtig, denn da lerne ich Kolleginnen und Kollegen in der näheren Umgebung kennen. Diese Kontakte sind sehr wertvoll für einen einfachen Austausch von Informationen.

laut & leise: Sind die diversen Projekte, die von den Schule innerhalb des Netzwerkes entwickelt wurden, eine Schatzkiste?

Steinbeck: Ja sicher und deshalb ist auch die Website des Netzwerkes ein wichtiges Informationsinstrument. Was ich mir jedoch wünsche, ist, dass die Projekte besser nach Themen gegliedert würden. Dann könnte ich, wenn mich Projekte zu Sucht interessieren, nach diesem Stichwort gezielter suchen.

laut & leise: Wie würden Sie bei einem Kollegen, einer Kollegin Werbung für das Netzwerk machen?

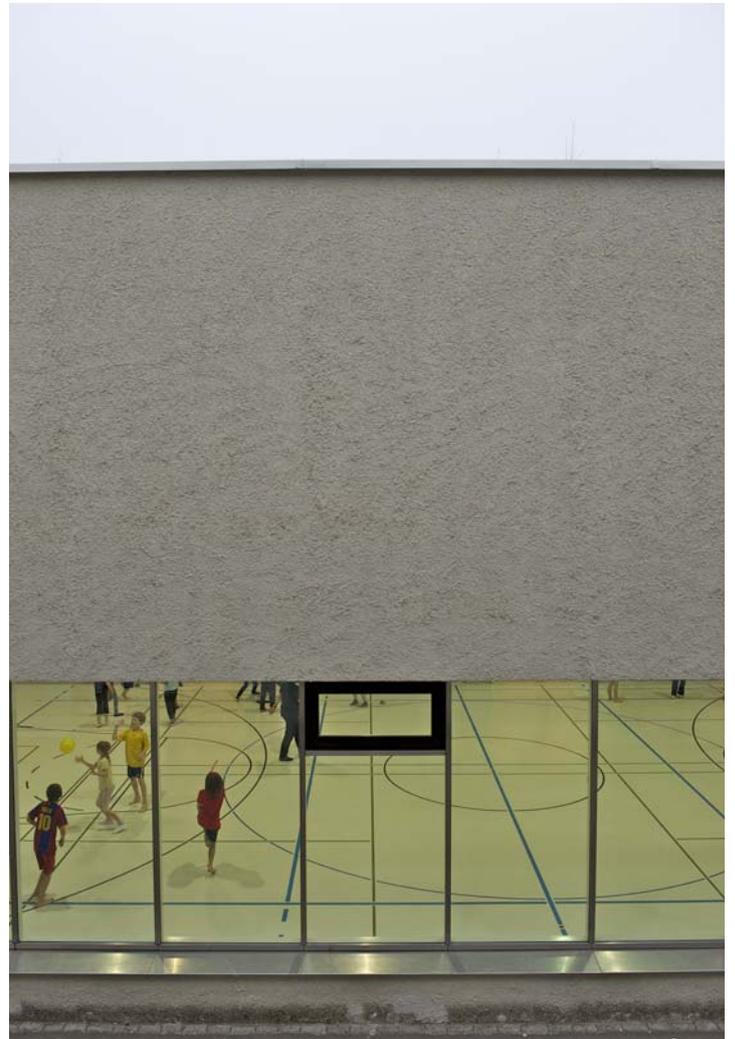
Steinbeck: Ich finde es einen grossen Gewinn, wenn sich eine Schule mit den Themen Gesundheitsförderung und Präven-

tion beschäftigt. Wir können viele Themen und Probleme damit rechtzeitig angehen und gemeinsam Lösungen finden. Zudem ist unsere Steuergruppe ein spannendes Team und die Arbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen macht richtig Spass. Kurz, ich finde es lohnt sich, beim Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen mitzumachen. Der Aufwand, der dabei entsteht, würde auch sonst anfallen – nur innerhalb des Netzwerkes wird man fachlich und ideell unterstützt.

David Steinbeck ist seit 24 Jahren Lehrer und seit 15 Jahren als Schulleiter auf der Sekundar- und Primarstufe tätig. In dieser Tätigkeit kann er seine grosse Erfahrung in der Schulentwicklungsarbeit gezielt und gewinnbringend einsetzen. Thematisch ist der Bereich Gesundheitsförderung und Prävention durch seinen ganzheitlichen Ansatz ins Zentrum seines Auftrages und Berufsalltags gerückt.

Brigitte Müller, Texterin und Redaktionsleiterin laut & leise, stellte die Fragen.





Ein Teamplayer mit Profil

Ein Erfolgsfaktor für das Gelingen der Projekte der Gesundheitsfördernden Schulen sind die Kontaktlehrpersonen (KLP). Eine spezielle Ausbildung der Pädagogischen Hochschulen Zürich und Luzern vermittelt den KLP die Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention. Der fachliche Austausch innerhalb des Netzwerkes ist wichtig für die Aktualisierung des Know-hows.

Text: Regula Nussbaumer und Emilie Achermann, PH Zürich

Die Idee, im Schulteam interne Expertinnen und Experten einzusetzen, wurde in der Gesundheitsförderung und Prävention bereits vor Jahren aufgegriffen und umgesetzt. Mit der Schaffung der Funktion «Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention» (KLP) und der damit verbundenen Weiterbildung werden Schulen bei der Umsetzung von gesundheitsfördernden und präventiven Massnahmen und der Entwicklung hin zur gesunden Schule unterstützt. Als Fachpersonen bringen Kontaktlehrpersonen ihr Know-how ins Lehrer/innen-team und garantieren eine wirksame und koordinierte Bearbeitung der relevanten Themen und gesetzten Ziele. Mit ihrer Kompetenz und in ihrer Funktion unterstützen und entlasten sie Schulleitung und Kollegium.

Anspruchsvoll und interessant

Der Job der Kontaktlehrperson ist anspruchsvoll und somit ist eine gute Wahl der KLP ein erstes Erfolgskriterium. Wer die Aufgabe übernehmt, sollte eine Affinität haben zu strukturellem und vernetzendem Denken. Die Kontaktlehrperson bewegt sich mit dem Thema der Gesundheitsförderung und Suchtprävention an

wichtigen Schnittstellen der Schulentwicklung, leitet die Steuergruppe und führt gemeinsam mit ihrer Schule Projekte durch.

Die Arbeit der Kontaktlehrperson folgt den Dreijahreszyklen einer Netzwerkmitgliedschaft. Ausgangspunkt ist jeweils eine Standortbestimmung im Team. Mit der Unterstützung der Schulleitung und der Fachperson der regionalen Suchtpräventionsstelle erarbeitet das Team zusammen mit der KLP die für die Schule aktuellen Handlungsfelder der Gesundheitsförderung sowie Suchtprävention und definiert die wichtigsten Programmpunkte für die kommenden drei Jahre. Den nächsten Schritt, die Ausarbeitung des Programms und den Entscheid für ein Projekt, erarbeitet die Kontaktlehrperson zusammen mit der Steuergruppe. Dafür sind gute kommunikative Fähigkeiten der KLP und Geschick im Leiten von Sitzungen gefragt. Das Team ist in dieser Phase der Planung durch die KLP entlastet und wird nur noch punktuell beigezogen. «Last but not least» dokumentiert die KLP alle drei Jahre ein Projekt ihrer Schule. Das erarbeitete Wissen soll damit für die eigene Schule und für Interessierte anderer Schulen zugänglich werden und erhalten bleiben. Diese Projektdokumentation ist zudem ein wichtiger Teil für eine Teilnahme am Zürcher Preis für Gesundheitsförderung in der Schule.

Weiterbildung und Vernetzung

Kontaktlehrpersonen sind einerseits Expertinnen und Experten in ihrem Team und andererseits beauftragt, den fachlichen Austausch innerhalb des Netzwerkes zu leisten. Sie treffen sich regelmässig mit den Kontaktlehrpersonen anderer Schulen und mit Vertreter/innen von Fachstellen. Auch die jährliche Netzwerktagung ist ein wichtiger Vernetzungsanlass und ermöglicht der Kontaktlehrperson eine gezielte Weiterbildung zu aktuellen Themen und Problemfeldern der schulischen Gesundheitsförderung und Prävention.

Eine zentrale Unterstützung ist die Weiterbildung zur Kontaktlehrperson für

Gesundheitsförderung und Prävention der Pädagogischen Hochschulen Zürich und Luzern. Die Weiterbildung setzt sich aus drei Modulen zusammen. Dabei werden die Grundlagen der Gesundheitsför-

Die Aufgabe der Kontaktlehrperson für engagierte Lehrerinnen und Lehrer ist eine hervorragende fachliche Weiterbildung.

derung und Prävention vermittelt, die Rolle, Aufgaben und Funktion der KLP im Schulhaus sowie Fragen der Zusammenarbeit im Team geklärt und wichtige Tools des Projekt- und Prozessmanagements gelernt.

Die Aufgabe der Kontaktlehrperson ist eine Herausforderung für engagierte Lehrerinnen und Lehrer. Sie ist jedoch vor allem eine hervorragende fachliche Weiterbildung.

Informationen zum Kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich (Volksschule): www.gesunde-schulen-zuerich.ch
Koordinatorin: Regula Nussbaumer, lic. phil.
 Pädagogische Hochschule Zürich
regula.nussbaumer@phzh.ch, Tel. 043 305 64 12
 oder Ihre regionale Suchtpräventionsstelle:
 Adressen Seite 15

Informationen zur Ausbildung Kontaktlehrperson
 Die Weiterbildung zur Kontaktlehrperson ist Teil des CAS Gesundheitsförderung an Schulen, der eine Vertiefung in Themen wie Belastung und Entlastung im Lehrberuf oder Früherkennung und Frühintervention ermöglicht.

- Informationen allgemein:
www.gesunde-schulen-zuerich.ch/de/Weiterbildung/Weiterbildung_zur_Kontaktlehrperson/
- CAS Gesundheitsförderung an Schulen:
www.phzh.ch/cas

Leitung: Emilie Achermann, lic. phil.
 Pädagogische Hochschule Zürich
emilie.achermann@phzh.ch, Tel. 043 305 59 02

Regula Nussbaumer, Psychologin, ist Dozentin an der PH Zürich und Koordinatorin des Kantonalen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen Zürich, Volksschule.

Emilie Achermann ist Leiterin des Fachbereichs Gesundheitsförderung und Prävention an der PH Zürich und des CAS Gesundheitsförderung an Schulen.

Zürcher Preis für Gesundheitsförderung in der Schule

Das Kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (Volksschule) zeichnet Praxisbeispiele, die den Entwicklungsprozess zur guten gesunden Schule fördern, mit einem Preis aus. Mit dem Preisgeld von insgesamt 16'000 Franken sollen Schulen nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch öffentliche Anerkennung und Wertschätzung erhalten. Prämiiert werden Projekte zu Gesundheitsförderung und Suchtprävention in den Bereichen Organisation Schule, Team und Schülerinnen und Schüler.

www.gesunde-schulen-zuerich.ch >>
 Projekte >> Prämierung

Literatur zum Thema Gesundheitsfördernde Schulen

Sämtliche aufgeführten Medien können Sie unter www.gesunde-schulen.ch bzw. können Sie bei infoDoc Suchtprävention RADIX ausleihen: Adresse siehe Seite 15.

Konzept Frühintervention

Das Frühinterventionskonzept mit dem schulhauseigenen Handlungsplan als Kernstück hilft den Lehrpersonen, der Schulleitung sowie den Schulbehörden adäquate Interventionen bei gefährdeten oder verhaltensauffälligen Schüler/-innen zu planen, durchzuführen oder zu vermitteln. Die Schule hat ein gemeinsames Verständnis zur Früherkennung erarbeitet und die Lehrpersonen wissen ab wann reagiert werden muss, die Erziehungsberechtigten und die Schulleitung informiert und zu welchem Zeitpunkt externe Hilfen bei gezogen werden können oder müssen.

Herausgeber: Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich und die Pädagogische Hochschule Schule

Als PDF: http://suchtpraevention.phzh.ch/Schulische_Suchtpraevention/Fruherkennung_und_Fruhintervention/

Weitere Literaturvorschläge

- **«Qualitäts-Kriterien Gesundheitsfördernde Schule»;** Hrsg. Radix 2010. Infos: www.radix.ch
- **«Früherkennung und Frühintervention in Schulen»;** Carlo Fabian, Caroline Müller; Hrsg. Radix 2010
- **«Praxishandbuch Gesunde Schule. Gesundheitsförderung verstehen, planen und umsetzen»;** Hrsg. Wicki, Werner; Bürgisser, Titus, Haupt Verlag Bern, 2008
- **«Nicht nur die Erreichbaren ansprechen!»;** Vortrag von Thomas Altgeld an der Impulstagung Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen, 2005.
- **«Die Schlüsselrolle der Schulleitung im Qualitätsmanagement einer gesundheitsfördernden Schule»;** Thomas Aeschmann, Hrsg. PH Bern, 2006

- **Weitere Literaturhinweise und Links:** www.gesunde-schulen-zuerich.ch/de/LiteraturLinks/Literatur/

Frühintervention – die Schulen handeln

Sowohl das laut & leise Nr. 3-2006 wie auch Nr. 3-2007 haben die Früherkennung und Frühintervention an Schulen zum Thema. «Welches sind die Voraussetzungen?» und Aufwand und Nutzen werden thematisiert.

laut & leise als PDF: www.suchtpraevention-zh.ch/publikationen/magazin-laut-leise/



NEUE BROSCHÜREN

Handy, Fernseher, Computer

Ein neuer Flyer der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich informiert Eltern von Kindern zwischen 5 und 12 Jahren einfach und verständlich über Funktion, Gefahren und Chancen von Unterhaltungsmedien und gibt praktische Tipps für den Erziehungsalltag im Umgang mit Handy, Fernseher und Computer.

Der Flyer gibt es auch in den Sprachen Albanisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch und Türkisch.

Ein ähnlicher Flyer für Eltern von 11- bis 16-Jährigen zum Thema Internet ist bereits seit einem Jahr erhältlich.

Imagebroschüre

Die Broschüre «Suchtprävention im Kanton Zürich» stellt die Organisation, die Tätigkeiten und die wichtigsten Angebote der 16 Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich vor.

Bestellung deutsch und weitere Sprachen: www.suchtpraevention-zh.ch/publikationen/informationmaterial oder unter Tel.: 044 634 49 99.

KANTONE ZÜRICH UND BERN

Stand der Tabakprävention

Im Herbst 2011 wurden die Schulleitungen aller Sekundarschulen, Gymnasien, Berufswahl- und Berufsschulen der Kantone Bern und Zürich zur Tabakprävention befragt. Ziel dieser im Auftrag der Berner Gesundheit und der Fachstelle für Tabakprävention Züri Rauchfrei extern durchgeführten Schulumfrage mit 680 Schulen ist es, eine möglichst umfassende Darstellung im Bereich der Tabak- und Suchtprävention der Sek. I und II dieser Kantone zu erhalten und Hinweise zu sammeln, bei welchen Themen konkreter Informations- und Handlungsbedarf besteht. Diese Erhebung ist eine notwendige Voraussetzung einer sinnvollen Bedarfsplanung und Verteilung von Ressourcen in diesem Bereich der öffentlichen Gesundheitspflege, wie sie etwa mit den neuen kantonalen Tabakpräventionsprogrammen verlangt werden. Für den Kanton Zürich liegen bereits erste Daten vor, der Fragebogenrücklauf betrug hier 54%.

Bezüglich der schulischen Umgebung gab eine Mehrheit der Schulen an, ein absolutes Rauchverbot für Schüler/-innen zu haben (69%), aber nur eine Minderheit berichtete eines für Lehrperso-

nen (34%), wobei sich hier deutliche Unterschiede zwischen Schultypen zeigten. Von den Berufsschulen berichteten 14% von einem absoluten Rauchverbot für Lehrpersonen, bei den Mittelschulen waren es 5%, bei den Volksschulen hingegen 47%.

Im Hinblick auf verhaltenspräventive Massnahmen zur Tabakprävention zeigte sich, dass knapp 2/3 der Schulen aktuell keine Massnahmen durchführen. Interessant dabei ist, dass dieses Thema von den Schulen gleichzeitig als wichtig eingeschätzt wird. Angebote für rauchende Schüler/-innen stellen lediglich 1/4 der Schulen bereit, dabei handelt es sich am häufigsten (63%) um Gesprächsangebote durch Lehrpersonen. Gleichzeitig schätzten 42% den Bedarf für Angebote für rauchende Schüler/-innen hoch ein.

Weitere Informationen können nach Abschluss der Auswertung auf der Internetseite von Züri Rauchfrei (www.zurismokefree.ch) abgerufen werden.

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Regionale Suchtpräventionsstellen

Die acht regionalen Suchtpräventionsstellen (RSPS) sind zuständig für die präventive Grundversorgung in ihrer klar abgegrenzten Region. Sie initiieren die Basisarbeit und unterstützen und koordinieren bestehende Bestrebungen und Aktivitäten im Bereich Suchtprävention. Dabei orientieren sich die Stellen an den jeweiligen lokalen und regionalen Bedürfnissen. Die Arbeit der RSPS zielt sowohl auf Individuen (persönliches Verhalten) wie auch auf die Beeinflussung von Strukturen und Lebensbereichen (gesellschaftliche Verhältnisse). Die Angebote der Stellen, welche geschlechts- und kulturspezifische Aspekte berücksichtigen, umfassen: Bildung, Information und Beratung von Einzelnen, Gruppen, Gemeinden usw., Öffentlichkeitsarbeit und strukturelle Arbeit in Gemeinden, Stadtteilen, Quartieren und Firmen. Die regionalen Suchtpräventionsstellen sind generalistisch tätig und werden von den acht spezialisierten, kantonsweit tätigen Fachstellen

unterstützt. Die RSPS werden hauptsächlich von den Gemeinden finanziert, der Kanton leistet eine finanzielle Unterstützung (in der Regel 30%).

Suchtpräventionsstelle der Bezirke Affoltern und Dietikon

Grabenstr. 9, 8952 Schlieren
Tel. 044 733 73 65
Fax 044 733 73 64
E-Mail: supad@sd-l.ch
Leitung: Cathy Caviezel
Internet: www.supad.ch

Suchtpräventionsstelle des Bezirks Andelfingen

Landstr. 36, 8450 Andelfingen
Tel. 052 304 26 61
Fax 052 304 26 00
E-Mail: suchtprevention.andelfingen@ajb.zh.ch
Internet: www.fachbereich-sucht.ch
Leitung: Sonja Ott Seifert

Suchtpräventionsstelle für den Bezirk Horgen

Samowar, Bahnhofstr. 24, 8800 Thalwil
Tel. 044 723 18 17, Fax 044 723 18 19
E-Mail: info@samowar.ch
Internet: www.samowar.ch
Leitung: Marlies Desarzens

Suchtpräventionsstelle des Bezirks Meilen

Samowar, Hüniweg 12, 8706 Meilen
Tel. 044 924 40 10, Fax 044 924 40 11
E-Mail: meilen@samowar.ch
Internet: www.samowar.ch
Leitung: Tabitha Gassner, Enrico Zoppelli

Suchtpräventionsstelle Winterthur

Technikumstr. 1, Postfach, 8402 Winterthur
Tel. 052 267 63 80
Fax 052 267 63 84
E-Mail: suchtprevention@win.ch
Internet: www.suchtpraev.winterthur.ch
Leitung: Markus Städler

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gerichtsstr. 4, Postfach, 8610 Uster
Tel. 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81
E-Mail: info@sucht-praevention.ch
Internet: www.sucht-praevention.ch
Leitung: Peter Trauffer
(Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster)

Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland

Erachfeldstr. 4, 8180 Bülach
Tel. 044 872 77 33, Fax 044 872 77 37
E-Mail: rpsps@praevention-zu.ch
Internet: www.praevention-zu.ch
Leitung a.i.: Christine Wullschlegler
(Bezirke Bülach und Dielsdorf)

Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Röntgenstr. 44, 8005 Zürich
Tel. 044 444 50 44, Fax 044 444 50 33
E-Mail: suchtprevention@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/suchtprevention
Leitung: Eveline Winnewisser

Kantonsweit tätige, spezialisierte Fachstellen für Suchtprävention

Die acht kantonsweit tätigen Fachstellen für Suchtprävention (KFSP) sind spezialisiert auf eine Zielgruppe, auf ein Suchtmittel, oder sie nehmen übergreifende Aufgaben wahr. Sie arbeiten mit den regionalen Suchtpräventionsstellen zusammen.

Fachstelle ASN

Alkohol- und Drogenprävention im Strassenverkehr

Ottikerstr. 10, 8006 Zürich
Tel. 044 360 26 00, Fax 044 360 26 05
E-Mail: info@fachstelle-asn.ch
Internet: www.fachstelle-asn.ch
Leitung: Paul Gisin

Spezialisierte Fachstelle für Alkohol-, Drogen-, und Medikamentenkonsum im Zusammenhang mit Strassenverkehr. Führt diverse Animationsinstrumente (z.B. Funky-Bar und Fahrsimulator).

Fachstelle Suchtprävention

Mittelschulen und Berufsbildung

Ausstellungstr. 80, PF, 8090 Zürich
Tel. 043 259 78 60, Fax 043 259 78 62
E-Mail: infosuchtprevention@mba.zh.ch
www.fs-suchtprevention.zh.ch
Leitung: Vigeli Venzin

Suchtprävention an Berufs- sowie Mittelschulen: Koordination und Vernetzung, einschliesslich Arbeit mit Behörden, Lehrmeistern und Eltern. Betreibt Lehrer/innenbildung in Suchtprävention, führt Mediothek und Dokumentationsstelle. Schafft Lehrmittel zur Suchtprävention in der Sekundarstufe II. Hat ein Netz von Kontaktlehrpersonen.

FISP, Fachstelle für interkulturelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Kehlhofstr. 12, 8003 Zürich
Tel. 043 960 01 60, Fax 043 960 01 61
E-Mail: fisp@bluewin.ch
Internet: www.fisp-zh.ch
Leitung: Claudia Arnold, Joseph Oggier

Spezialisierte Fachstelle, welche Suchtprävention für die Migrationsbevölkerung im Kanton Zürich betreibt und koordiniert.

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Hirschengraben 84, 8001 Zürich
Tel. 044 634 49 99
Fax 044 634 49 77
E-Mail: praev.gf@ifspm.uzh.ch
www.gesundheitsfoerderung-zh.ch
Leitung: Roland Stähli

Das Institut koordiniert und fördert im Auftrag der Gesundheitsdirektion die Aktivitäten der privaten sowie staatlichen Stellen und Akteure im Bereich der Suchtprävention. Es leistet Beiträge an die Entwicklung der Suchtprävention, ist Ansprechstelle für die Öffentlichkeit und ist antragstellender Träger der gemeinsam mit allen Stellen realisierten Medienkampagne für Suchtprävention.

Pädagogische Hochschule Zürich

Fachstelle Suchtprävention Volksschule

Rämistr. 59, 8090 Zürich
Tel. 043 305 68 00, Fax 043 305 68 01
E-Mail: suchtprevention@phzh.ch
http://suchtprevention.phzh.ch
Leitung: Ariane Koch

Suchtprävention im Bereich der Volksschule. Dies schliesst die Arbeit mit Behörden und Eltern mit ein. Verantwortlich für die Lehrer/innenbildung in Suchtprävention. Führt eine Mediothek und Dokumentationsstelle. Ausarbeitung von Unterrichtshilfen und anderen Projekten für schulische Suchtprävention.

Radix: Spielsuchtprävention & infoDoc

Stampfenbachstr. 161, 8006 Zürich
Fax 044 360 41 14
Spielsuchtprävention: Tel. 044 360 41 18
E-Mail: spielsucht-praevention@radix.ch
Internet: www.spielsucht-radix.ch
Leitung: Christian Jordi
infoDoc: Tel. 044 360 41 05
E-Mail: infodoc@radix.ch
Internet: www.infodoc-radix.ch
Leitung: Diego Morosoli

Spielsuchtprävention: Spezialisierte Fachstelle für Prävention und Früherkennung von Spielsucht, insbesondere Lotteriespielsucht, und anderen Verhaltensstörungen. Information, zielgruppenspezifische Sensibilisierung, Schulung und Fachberatung von Multiplikatoren und Organisationen sowie Vernetzung. infoDoc: Öffentliche Dokumentationsstelle für alle Belange der Suchtprävention.

ZüFAM, Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs

Langstr. 229, 8031 Zürich
Tel. 044 271 87 23, Fax 044 271 85 74
E-Mail: info@zuefam.ch
Internet: www.zuefam.ch
Leitung: Cristina Crotti, Laura Jucker, Barbara Steiger

Spezialisierte Fachstelle, die primäre und sekundäre Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs betreibt.

Züri Rauchfrei Fachstelle für Tabakprävention

Zähringerstr. 32, 8001 Zürich
Tel. 044 262 69 66, Fax 044 262 69 67
E-Mail: info@zurismokefree.ch
Internet: www.zueri-rauchfrei.ch
Leitung: Christian Schwendemann

Spezialisierte Fachstelle für Tabakprävention. Einzelberatungen (u. a. Auskünfte zu Entwöhnungsmethoden), Beratung von Betrieben. Schaffung von Materialien für Schulen. Expertisen zu Tabakpräventionsprogrammen. Rauchstopp-Programme für Jugendliche.



laut & leise

Magazin der Stellen für Suchtprävention
im Kanton Zürich
Nr. 1, März 2012, erscheint dreimal jährlich,
Jahresabonnement: Fr. 20.-

Die Stellen für Suchtprävention
im  Kanton Zürich

Erinnern Sie sich an Ihre Schule?

An die langen Gänge, die hohe Turnhalle, den Blick aus dem Fenster? Für die meisten Menschen ist die Schulzeit ein prägendes Erlebnis. Nicht nur wegen der Lehrpersonen oder den Noten, sondern auch wegen dem Umfeld. Schulhäuser werden für Kinder gebaut: Die Fotos von Roberto Ceccarelli aus verschiedenen Zürcher Schulkreisen zeigen einen Querschnitt durch die vergangene und gegenwärtige Auffassung davon, was Schule ist. Fotografie kann nicht zeigen, wie Schule erlebt wird, aber sie kann festhalten, unter welchen architektonischen Bedingungen Kinder auf das Leben vorbereitet werden. (www.robertoceccarelli.ch)